



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Vierzehentes Capittel. Leben der Seel. Veronica auß dem Geistlichen
Stand deß H. Augustini.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Vierzehntes Capitel.

Leben der seligen Veronica aus des heiligen Augustini Orden.

1. Ihr Vaterland.

Isidorus de Molacia.

Die selige Veronica ist auß der Welt geboren worden/ ungefehr umb das Jahr tausend vierhundert u. fünf und vierzig zu Vinasco/ welches ein kleines Städtlein in der Lombarden zwischen Pavia und Mayland ist. Ihr Vater ware ein Bauersmann der sie von ihren jungen Jahren an/ gebrauchte in dem Feld-Bau. Schon dazumahlen hatte sie ihre Freud in der Einsamkeit und schrauffte sich von ihren Gespielen ab/ damit sie mit ihrem Schöpffer handeln kunnte. Ihr Betrachtung ware so eiffrig/ daß ihr die Zäher-Hauffenweiß auß den Augen rannen.

2. Ihr Beruf.

Dieses himmlische Gemüth kunte nicht lang in der Unruhe der Welt verbleiben/ derowegen hat sie sich mit einem Gelübd verbunden/ sie wolle in einen geistlichen Stand eintreten/ und sich darinnen ihren Gelübden ganz und gar schencken. Die Vorsteherin des Klosters der heiligen Martha/ wo ihr Verlangen hinstunde/ rathete ihr/ sie solte lesen lernen.

Indem die Begierd zu ihrem Wunsch zu gelangen/ sie an das

Lernen angeheftet/ ist ihr die Muttere Gytas erschienen/ und hat ihr bedeutet/ es sey nicht mehr/ vonnöthen als daß sie drey Buchstaben wüste/ einen weißen/ einen schwarzen/ und einen rothen. Der weisse bedeutete die Keinigkeit des Gewissens/ der schwarze das Mitleiden mit den Gebrechlichkeiten des Nächstens/ daß sie sich daran nicht ärgere/ noch darüber murre/ und der rothe/ auß daß sie zu Gedächtnus führe das bittere Leiden ihres Heylands und Heiligmachers.

Nach dieser Erscheinung ware der Veronica geringste Sorg/ Lesen zu erlernen/ sie erhielt dennoch für eine Layen-Schwester aufgenommen zu werden. Lasset uns ganz künzlich ihre Tugenden beschreiben/ sambt den verwunderlichen Gnaden/ so ihr GOTT erwiesen hat.

1. Weilen das Kloster/ wo sie sich befande/ in großer Armut sich erwardt/ ward ihr anbefohlen das Almosen von Haus zu Haus zu betteln/ so wohl in der Stadt Mayland/ als in den nechsten andern Städten/ obwohlen sie an erschrecklichen Kopf-

Kopf und Magenweh viel zu leiden hatte / konnte man sie doch von der Arbeit nicht abhalten. Wann die Vorsteherin aus Mitleiden ihr zu rathen befohle / saate sie: Mein / mein Ehrwürdige Mutter / ich hab GOTT sey lob mehr als genugsahme Kräfte meine Geschäfte zu verrichten / ich wurde mir ein Gewissen machen / wann ich für das Haus Gottes nicht arbeiten sollte. Ich muß arbeiten so lang mir Gott die Zeit dazu giebt / und die Kräfte meines Alters selbiges zu lassen.

Sie achtete ihr Gesundheit noch Ruhe noch andere Gelegenheiten in dem geringsten nicht aus lauterer Begierd ihrer Schöpffer zu Gefallen / und ihn zu dienen.

2. Ihr Gehorsam.

2. Ihr Gehorsam ware so vollkommen / daß sie in allen so wohl innerlichen als äußerlichen andern Willen hangen wolte / welche ihr GOTT der allmächtige als sein Statthalter auf Erden vorgesetzt hatte. Sie vertraute ihnen alles / was sich in ihren Herzen zutrug / und setze beyseits alle ihre geistliche Ergötzlichkeiten / ihr Gebet / ihr Betracht / die Heimsuchung der Engeln / der Heiligen / der Mutter Gottes / ja unseres Heylands selbst / dem Befehl und Anweisung ihrer vorgesetzten. Dahero ist ihr Behändigkeit und Freud in allem was befohlen ware entsprungen.

Es triebe sie ihre Andacht an mehrers zu weichen als die andere /

R. R. Le Blanc, s. J. Anderer Theil

und vor der Dietzeit aufzustehen / da aber die Vorsteherin dieses nicht haben wolten / hat sie als bald ohne einzige Widerred gehorsamet. Es hat ihr nachmahls Christus der Herr geoffenbaret / das ihm ihre Gehorsam angenehmer sey / als alles Gebet / welches sie hätte anstatt des Schlafs verrichten können / und das ihm an dem Trew aus Gehorsam gestorbenen nichts besseres gefiele / als ein vollkommenes Unterwerfung durch welche man den Willen derjenigen folgt / welche er uns zu leiten an seine Statt vorgesetzt habe.

3. So groß ware ihr Demut / 5. Ihr Demut.

daß sie / obwohlen von Himmel mit auserlesenen Gnaden geziehet / auf sich selbst sehr wenig gehalten hat / mit ihrer Meinung stimmten auch bey ihre Wort / in dem sie mit höchster Eingezogenheit und gänzlich Verriktung von ihren Sachen allezeit hat. Sie schätzte sich für die Unwürdigste / daß sie von Gott sollte begnadet werden / wann sie unterschiedliche Vollkommenheiten ansah / deren sich schuldig zu seyn urtheilte.

Diese Demut bewegte sie / die allerschlechtesten und niedert ächtigste Dienst des Klosters zu versehen / und triebe sie an sich vor keinen Ambt zu weigern / es ware dasselbige so schwehr und verächtlich als es immer wolte. Also hatte sie viel Jahr lang die Sorg über die Nennen / wiewohl andere

B b b b

re Kloster Frauen dieses Amtes für gar zu schlecht schätzten für eine die durch das Betrachten so hoch erhebt wäre wie sie: Aber Veronica fruchtete fast aus dieser Demuth / und fandte grossen Nutz in der Eitsamkeit / welche ihr dieses Amte vergunnte.

3. r Angesicht / ihr Sehen / ihr Reden / ja ihre Gebärden waren ein lebhaftte Abbildung der Demut / vermitt. Is deren sie von Tag zu Tag / so wohl GOTT als ihren Schwestern angenehmer wurde.

4. Sie bewahrte sich in einer so wunderseltsamen Eingesogenheit mit allen Hausgenossen in ihrem Wandel / daß sie aller Macht zu seyn schenkte.

6. Ihr Ein-
gezogenheit Wann sie merckte / das andere sie wegen ihrer Tugend / wegen ihrer Versuchungen hochschätzten / empfand sie in ihrem Herzen einen heftigen Schmerz; Derentwegen sie dann GOTT und seine heiligste Mutter gebeten hat / sie wollen ihnen doch gelieben lassen / diejenige Gnaden / mit denen sie von ihnen begabt wurde / vor den Augen der Menschen zu verbergen.

Da sie sich eines Tags fast bemerkte / daß man in Erfahrung kommen / daß sie etlich mahlen in dem Himmel verzückt werde / hat ihr der liebe Heiland gesagt: wisse meine Tochter / das die Gnaden / so ich dir ertheilt habe nur auf

deinen Nutzen allein angesehen seynd / sonderem auch zu dem Heil der andern / du bekennst dich / das ich dir alle aus allen Geschöpfen zu seyn / ich aber mache keinen Unterschied / weder unter männlichen noch weiblicher Geschlecht / weder unter Hohen noch Niedern / weder unter Armen noch Reichen / weder unter Edlen noch Uedlen / wann ich meine Guthaten austheile. Ich vergünne diese denen / so mir gefallen; ab einen Wohlgefallen hab ich aber der Geringschätzung / die du von dir selbstest hast / und durch welche du dich unter allen vernünftigen Geschöpfen für das schlechteste schätze; zu Lohn Dir schaldest dieser Demut bin ich entschlossen / dir ein ganzes Jahr lang alle Festtag der Heiligen / die in dem Himmel begangen werden / zu weisen / wann du die Geheimnisse andern wirst offenbaren / werden sie an den Festtagen mit Diener und Freund zu einer grösseren Ehrenbietigkeit aufgemant werden.

5. Veronica hatte ein mit grosser Vernunft und Weisheit gezeigete Seel / welche nichts desto weniger ihr mit nichten eine heilige und unschuldige Einfalt benahm; welche aus ihren ganzen Handel und Wandel heraus schien.

Na den achten Tag des jerten Fronleichnamts Christi d. s. Heiligs / sahe sie unterwährenden Messopfer / untern Hiwand un-

ter der Gestalt eines überaus schön
nen weißgelben Kinds auff den
Altar mitten unter einer grossen
Menge der Englen herumbspazi-
ren / und weilen sie glaubte / das
alle andere Kloster-Frauen eben
dieses gesehen hätten / offenbahrte
sie dieses Geheimnuß der Vorste-
herin / und derjenigen / so in der
Würde die nachste an der Vorste-
herin ware / da sie aber vermerck-
te / das sie nichts dergleichen gesehen
hätten / wurde sie gleich ganz scham-
roth / und reuete sie inniglich / das
sie sich also herausgelassen hätte.
Von selbiger Zeit an / ware sie
weit eingezogener / und offenbarte
nichts mehr als allein der Vor-
steherin und ihrem Beicht-Vater.

Sie übertrug und gedultete als
les was man ihr thätte / und wich
in allen Begebenheiten allen ande-
ren Kloster-Frauen / durch diese ihr
Weis zu handeln verpflichtete sie
ihr auch diejenige / welche so heilig
waren / das ihnen gleich ein jedes
Ding in die Nasen kroche.

6. Ab ihrer Mässigkeit / ware
sie zu verwunderen. Neben den
Fast-Tagen / so in dem Kloster ge-
bräuchig waren / hatte sie noch viel
andere vorgeschrieben / und liesse
sich daran mit Brod und Wasser
beschlagen. Gar oft aße und
trancke sie manchen Tag gar nichts /
insonderheit an denen Tagen / wann
sie das hochwürdigste Gut empfan-
gen hatte. Ihr Ruhebettlein wa-

re ein rauher Bus-Sack den sie
mit einer sauberen Leinwand za-
deckte / damit sie ihr Strengeit
von den Augen der Menschen ver-
bergen konnte.

Diese so hellglänzende Fackel /
konnte nicht lang verbergen blei-
ben. Gott zog diese Heilige
ausser ihres Klosters / und befahle
ihr unterschiedliche Reisen vorzuneh-
men / heilsame Lehren auszuheis-
sen und ganz geheime Sachen zu
offenbaren. Sie gieng so gar auf
Befehl Gottes zu dem Päpstlichen
Heiligkeit Alexander den sechsten /
richtete ihn mit solcher Vernunft /
Demuth und Eingezogenheit aus /
was ihr befohlen ware / und offen-
bahrte ihm so hochwichtige Ge-
heimnissen / das der Pabst bey ih-
ren Abtritt den Umständen ge-
sagt: Verehret diese Jungfrau /
dann sie ist eine Heilige. Nach
diesem so herrlichen Lob hat man
ihr zu Florenz zu Piacenz und in
anderen Städten / wo sie durchrei-
sete / viel Ehr erwiesen / obwohl
sie aus wahrer Begierd ihrem Hey-
land / so verachtet und gekreuziget
worden / nachzufolgen / sich höch-
stens bemühet hat / selbige zu ver-
rindern.

7. Der Sonnen-Glanz ist zwar
für unsere Augen gar zu hell / doch
hat sie Sonn in ihr selbst noch
viel einen grösseren Glanz. Also
ware auch ohne allen Zweifel die
Seele dieser heiligen Jungfrauen /
unvergleichlich glänzender / als
B b b b 2 sie

7. Ihre
Klugheit

6. Ihre
Mässigkeit

sie von aussen dem Menschen erschiene.

GOTT zierte sie nicht durch ausserlichen Strahlen / vergunnte ihr bey Abends Erkenntnissen sehr hohen Geheimnissen / welche auch den unbegreiflich vorkommen konnten / welche sich zu einer sonderbahren and auserlesenen Andacht bekennen. Wir können ganz sicherlich sagen / daß man sehr wenig Heilige oder Heilige finden wird / dem sich GOTT beständiger und freundlicher als ihr vergunnt und geoffenbaret habe.

Sehr oft erschiene er ihr bald an das Creutz gebettet / und mit Dornen gekrönt / bald wie ein überaus holdseliges Knäblein / bald unter der Gestalt eines ausgemachten vollkommenen Maas. Er gieng mit ihr in der Kammer auf und ab / er bettete die Tagzeiten mit ihr / er entdeckte ihr unterschiedliche Geheimnissen / und verborgene Ding / er offenbarte die geheimniste Sünden / so gar auch der Priester und Kloster-Frauen. Er wies ihr die Höll und die Pein / welche darinnen die Fürsten / die Edelkeit / die Reiche / die Arme / die Geistlichen und andere ausstehen müssen. Er versicherte sie / daß die geistliche Schöpffer als alle andere wegen Mißbrauch der so hefftig über sie ausgegossene Gnaden / gepeiniget wurden. Er stellte ihr auch vor Augen die himmlische Freud und die unterschiedliche

Glückseligkeiten / durch welche ein Heiliger den andern übertrifft / mit Versicherung das die Jungfrauen und die Geistliche höher würden erhebt werden / als die Seulet / und die / welche in der Unruhe der Welt leben.

Es besuchte auch die Himmels-Königin diese heilige Jungfrau sehr oft / und offenbarte ihr wunderliche Ding. Einmahl als Veron'ca zwey Stund lang gesehen / wie die Mutter Gottes ihren Geliebtesten Sohn / der wegen der Laster der Menschen ganz erzürnet die Welt vertilgen wolte / gebot den / ihn auch endlich erweicht und die Waffen aus den Händen genommen hat.

Die Engel trugen eine solche Sorg über die himmlische und Göttliche Seel / daß sie mit ihr in höchster Vertreiblichkeit umgingen. Wann sie in einen Zweifel oder in einer Noth steckte / trösteten sie ihr / sie haben dieselbige unterwiesen die Tagzeiten zu beten / haben auch selbige mit ihr gebetet / sie zeichneten ihr in der Kammer die lieblichste Gesänge auf / beschützten sie wieder die bössigen Geister / die ihr überlästig waren / sie trösteten und stärckten sie / wann sie von dem bösen Feind geschlagen worden / brachten ihre Palmens Zweig zu einem Zeichen des erdalteten Sigs / schenckten ihr täglich weißes Brod für ihr Nahrung /

welche Gnad viel Jahr lang ge-
währet und sonderlich an den Fast-
tagen. Sie erschienen ihr zu
Nacht in einem so hellglänzenden
Licht/ daß sie dabey ohne Kerzen les-
sen konnte. Sie gaben ihr sehr
geistliche Büchlein ein / munterten
sie in ihren Krankheiten auf / ver-
wiesen ihr auch ihre kleinste Unvoll-
kommenheiten.

Die Heilige waren ihr so wohl
gewogen/ daß sie etliche geraume Zeit
mit einem jeden aus denen redete /
deren Fest man selbigen Tag be-
ginge. Diese handieten mit ihr
mit verwunderlicher Liebe und
Holtseligkeit / und erklärten ihr
ungählbare Geheimnissen / sie
legten ihr auch ihre Fähler für /
und krafftten sie darumb / welches
sie dann in der Forcht der Urthien
Gottes und in der Demuth er-
hielte. Es hat diese seltendbare
Gnad ihren Anfang an den Ge-
burtstag des heiligen Joannis
des Täufers genommen / und hat daß
ganze übrige Jahr gewähret.
Sie sahe die Heilige an ihren
Festtagen mit hellglänzenden
Kleideren angethan / diese schim-
meren auf das herrlichste von
Gold/Silber und Edelstein / es
hatten auch die heil. Zügel / Ros-
sen/Palmen Zweig förtliche Klein-
odt / und andere Siegel / oder
Ehren / Zeichen in ihren Hän-
den.

In ihren Verzuehungen ware
sie als in dem Himmel erhebt / und

saher darinnen zu unterschiedlichen
mahlen alle Fest unseres Hey-
lands. Einmahl sahe sie / wie
sie das Geheimnis der Mensch-
werdung zugezogen hat / ein an-
deres mahl sahe sie was bey der
Geburt Christi gesehen / drittens
wie die Beschneidung beschaffen /
nachmahens was sich mit den Hei-
dren Königin begeben / was in
der Reinigung Maria / was in der
Flucht in Aegypten / was für Freud
die Mutter Gottes empfunden /
daß sie ihren vielgeliebten Sohn
unter den Lehreren gefunden /
und also von den übrigen zu res-
den.

Sie sahe weiter den Tauff uns-
erer Erbsers / sein Versuchung in
der Wüste / die Veränderung des
Wassers in Wein bey der Hoch-
zeit zu Cana in Galilea / und die
Bekehrung der heil. Maria Mag-
dalena.

Sie hat den Einzug Christi
gen Jerusalem gesehen an dem
Palmen Tag / die unengliche Gü-
tigkeit Gottes / in Einigung des
garten Fronleichnambs in dem A-
bendmahl / wie er von den Juden
auf den Oelberg gefangen für die
Richter gestellt / und zu dem Todt
des Creuzes verurtheilt worden /
weitere sahe sie / wie er das selbe
Creuz getragen / und die übrige
Geheimnis so sich auf den Calvarie
Berg bey den Tod und nachmah-
lens bey der Begräbnis zugezogen
haben.

Ab bb 3 Die

Die Freudenreiche Geheimnussen
sind ihr eben so wenig verborgen
verblieben / als die Schmerzhafft.
Es ist ihr gezeigt worden / die Ur-
ständ / die Himmelfahrt und die
Sendung des heiligen Gei-
stes.

Keine aus allen diesen Erschei-
nungen ware fruchtlos / ruhete
auch nicht in der blossen Betrach-
tung und Anschauung / diese hat-
ten ihr Absichten auf die Übung der
vornehmsten und höchsten Tugenden.
Zu diesem Vorhaben legte
ihre Christus alle Geheimnussen die
sie sahe sichtlich aus / damit sie ihre
und anderer Werck darnach schlich-
ten konnten.

10. Senus
des heil.
Frankreichs
nambs.

8. Ihre größte Andacht und
Liebs-Neigung ihres Herzens giesste
sich sonderlichen in der Kirchen ge-
gen ihren Bräutigam / in dem
hochwürdigen Güt aus. Dieses
würdiglich zu empfangen bereitete
sie Christus der Herr selbst in
dem er ihre Fehler entdeckt / wie
und auf was Weiß sie dieselbige
ihren Beicht-Vatter entdecken
sollte.

Ich hab schon anderstwo ge-
melbet / das an denen Tügen /
wann andere Kloster-Frauen nit
zu den Tisch des Herrn gien-
gen / ein Theil des Brods der En-
geln in ihren Mund gestogen seye /
und das sie von selbigen Augen-
blick an in Versuchung gerathen
seye.

Opfermahlen / wann ihr der

Priester des jarten Fronleichnam
harreichte / fände er sie also auß-
er sich in Gott verzuckt / das er ihr
selb gen nicht konnte in den Mund
legen. Nachdem dieser mit Tode
abgangen / hat ihr Christus der
Herr selbst die Gnad angethan /
das er sie mit eigenen Händen ge-
speiset hat.

Einmahl ist sie bey nächtllicher
Weil von einem Engel ermahnt
worden / in die Kirchen zu gehen /
und sich aller Andachten zu ge-
brauchen / die sie zu verrichten ge-
wohnet ware / wann sie sich bey
dem Tisch des Herrn einlände.
Sie macht sich alsbald auf mit
höchster Begierd sich ihren Die-
geliebten zu vereinigen / da sie sich
das drittemahl gebuckt / sahe sie
ein so glänzend Wolcken / das sie
derselben Strahlen kaum erdulden
konnte / sie sahe das vermandete
Brod / wie selbigs aus einem
Kelch herausgenommen auf die
Patren gelegt / und das Kelch-Lich-
lein so dem Kelch bedeckte auf dem
Altar aufgeschreitter wurde. Die
Engel waren alle mit schone / weise
sen und hellglänzenden Kleideren
angelegt / und singte die annehme-
lichste Gesänger. Man hörte
auch ein Stimm / so aus der Wol-
cken erschalte / also laurend: Mein
Tochter / niese meinen Leib / ich
bin derjenige / auf den du
dein Vertrauen und Hoffnung
gesetzt hast / bey diesen Worten /
stohete dieses himmlische Brod in
ihren

ihren Mund und überhäuffet sie mit so unglaublicher Freud / daß sie alle Empfindl. gkeit deß gangen Leibs in dieser wunderlichen Verwundung verlohren hat.

Bisweilen bediente sich dieser liebreiche Gott zu diesem so heiligen Dienst der Hilff der Englen / da Veronica ein es Tags nach den Tagzeiten in der Kirchen verblieben / und der Betrachtung abwartete / hörte sie folgende Stimm: Stehe auf / mein Tochter und empfang das hochwürdigste Sacrament / welches dir dein Gott geben will / gleich verführte diese heilige Jungfrau das ihr Seel vor Liebe ihres Vielgeliebten brännte / und sahe zu gleich einen Engel weißer als den Schnee / der ihr das Brod des Lebens in den Mund gegeben / und verschwunden ist. Als bald wird Veronica in Gott verjuckt / und verbleibt in derselbigen bis zu Aufgang der Sonnen.

11. April.
leben.

9. Es ist keine so schöne Mordergang / auf die nicht folge ein Untergang / so ergienge es auch dieser himmlischen Sackel / welche durch den Tod erlöschet / ist in dem vier und siebenzigsten Jahr ihres Alters / aus denen sie in dem geistlichen Stand zwey und funffzig Jahr gelechtet hatte.

Ihr letzte Krankheit hat sie sechs Monat an das Bett geheftet / damit sie durch Distel und Dorn desto lieblichere und wohltheurere Rosen in den Garten ihres Bräutigams

sammeln / und ein ansehnlicher Eron daraus flechten konnte.

Fünff Tag vor ihren Hintritt aus dieser Welt / hat sie den Tag und die Stunde ihres Tods vorgesagt. Sie starbe eben darahls / da man die letzte Tagzeiten beschloß / aber so sanftiglich / daß der Priester und anwesende Kloster-Frauen ihren Tod schier nicht vermert haben.

Sobald nun dieser köstliche Tod auskommen / ist ein solcher Zulauff deß Volcks worden / daß man sie fünf ganzer Tag lang nicht hat zur Erden bestatten können. Jederman fielen ihr zu Füßen / als vor ein Heiligthumb / nach dreyszig Tagen / als man die Baar aufgeschloß / ist der heil. Leib ganz unverweset gefunden worden / und hat gleich mit vielen Wunder-zeichen geleuchtet.

Nach verfloßene zwanzig Jahr hat Leo der Zehende vergünstiget / daß sie in ihren Kloster als eine seltsame Jungfrau verehret und ihr Bild außgemahlt könne / damit andere aufgemuntert wurden / ihren herrlichen Tugenden nachzufolgen. Laßt auch uns sie verehren / und ihr unser Gebet aufopfern / mit gänzlichem Vertrauen / sie werden uns berstehen.

Wenn du wünschest die große Wunder so Gott in dieser Heiligen bey Lebenszeiten und nach dem Tod gewirckt hat / weitläufftiger

752 **Andern Theils / 5. Buchs / 11. Cap. Kurzer Begriff**
 sicker zu vernehmen / so liesse Psido-
 sum de Pistoris einen Geistlichen
 aus dem Orden des heil. Dominici
 / der sie nach langes beschrieben
 hat / und bey Valando den dreis-
 zehenden Tag des Monath Jenner
 zu finden seynd.

Erinnerung.

1. Alle und jede seynd gleicher
 maassen fähig der Gnaden Gottes
 / wann sie eine gleichmäßige eif-
 rige Lieb haben.
2. Der rechte Streich / Stein / o-
 der an dem man die Verjuckun-
 gen / gleich wie auch andere son-
 derbahre Gnaden GOTTES /
3. Gott gehet viel verträulich
 Her mit den Einfältigen um / als mit
 den Gelehrten / und denen welche
 mit hoher natürlicher Weisheit ge-
 puzt seynd.

Sunffzehntes Capitel.

**Leben der seeligen Oringa oder Christiana
 einer Layen-Schwester.**

1. Ihr Vat-
 terland /
 und Eltern.
 Sylvan.
 Razzi Cor-
 nel. Curti-
 us.

 2. Ihr Ge-
 het.

Die seelige Oringa / die auch
 wegen ihrer hohen Eugen-
 den Christiana oder Chri-
 stin ist genennet worden /
 ist geböhren in dem Schloß des H.
 Creutz / so in einen Toscanischen
 Thal liegt / durch welches der Fluß
 Arnus kießet. Ihre Elteren was-
 ren arm / darumb sie ihr Tochter
 die Ofsen zu hüten gebraucht ha-
 ben. Ihre Jugend aber / hat sie
 gleich von ihren jungen Jahren an
 adelich und bey GOTT sehr
 mächtig und angenehm gemacht.
 Aus Begierd was längeres und
 ruhiger zu betten befahle sie ihren

Ofsen / sie sollen mit diesen Kräut-
 lein vorlieb nehmen / die zu dem
 menschlichen Gebrauch nicht taug-
 ten / bey Leib kein Getraid noch
 auch verbottene Weide anrühren /
 dieses Vieh hat ihr in allen Ge-
 horfams geleistet / und hat nicht
 das geringste verbottene Blätlein
 angegriffen.
 Die Keuschheit war so rein / 2. Ihr
 und hatte so tief in ihre Herz einget-
 gewurzelt / daß sie bey dem gering-
 sten unflätigen oder unkeuschen
 Wort / so sie hörte / sich brechen
 mußte. Hat sich also der Himmel
 über sie erbarmet / indem ihre ge-
 raten